

# Feuer durch Fahrlässigkeit

## Klimakranker Wald (3): Durch Trockenheit wächst das Risiko für Waldbrände

Die Bilder von Koala-Bären mit verkohlten Pfoten und Brandspuren im Fell sind noch allzu präsent, ganz abgesehen von verzweifelten Menschen vor den Brandruinen ihrer Häuser: In Australien wüteten vor einigen Monaten verheerende Waldbrände. Zum Glück sind wir von Infernos dieses Ausmaßes in Deutschland bislang verschont geblieben. Doch kleinflächige Brände brechen mit zunehmender Trockenheit durch den Klimawandel auch im Pfälzerwald immer öfter aus. Die Feuerwehr konnte bislang Schlimmeres verhindern.

Joachim Weirich, Produktleiter Waldinformation, Umweltbildung, Walderleben beim Forstamt Bad Dürkheim, erinnert sich noch gut an die frische Brandstelle, die er vor 15 Jahren nahe des Ungeheuersees vorfand: „Verkohlte Baumstämme, die absterben, weil das Feuer das sogenannte Kambium, die Wachstumsschicht, zerstört hat. Der rohe Boden ... Das ist brutal für die Kleinlebewesen, die gnadenlos verbrennen“, erzählt er. Die Zerstörungskraft des Feuers sei bereits bei kleinflächigen Waldbränden enorm.

### 2020 schon mehrere Brände im Wald

Bis vor fünf Jahren waren Weirich zufolge Waldbrände in der Region allerdings die absolute Ausnahme. 2015 und 2016 sei es wieder zu vereinzelt Ereignissen gekommen, die im Jahrhundertsommer 2018 mit insgesamt zwölf Waldbränden und 14.000 m<sup>2</sup> Brandfläche in einem ersten Spitzenwert gipfelten. 2020 wurden laut Weirich allerdings bis Mai schon wieder mehr als ein halbes Dutzend Brandherde gezählt. Jedesmal war die Feuerwehr dank aufmerksamer Beobachter, die den Rauch bemerkt und dank mitgeführter Handys schnell melden konnten, frühzeitig vor Ort und konnte Schlimmeres verhindern. „Aber irgendwann geht ein Feuer mal durch“, warnt der Waldexperte, der vor allem die zunehmende Trockenheit aufgrund der globalen Erderwärmung mit Sorge betrachtet.

Die Folgen eines aus der Kontrolle geratenen Waldbrands am Haardtrand oder anderswo im Pfälzerwald will man sich gar nicht ausmalen, ganz abgesehen davon, dass die Feuerwehrleute schon bei weniger spektakulären Einsätzen im Wald extrem gefordert sind. Weirich: „Das ist harte körperliche Arbeit für die ehrenamtlichen Helfer, die sie in ihrer Freizeit absolvieren. Es ist im Wald meist schwer und anstrengend, zum Brandherd vorzudringen. Immer wieder müssen mehrere hundert Meter Schlauch verlegt werden“, erklärt er. Auch Pumpen seien meist zu installieren, um das Wasser bergauf leiten zu



*Brandgefährlich: Schon eine glimmende Kippe kann auf trockenem Waldboden ein Feuer verursachen.* Foto: Landesforsten Rheinland-Pfalz/Jonathan Fieber



*Gefahr nicht unterschätzen: Glasscherben oder achtlos hingeworfene Flaschen wirken bei Sonnenschein wie ein Brandglas.* Foto: Christoph Schütz/Pixabay

können, denn die Brandherde fänden sich oft ganz oben im Pfälzerwald nahe der schönsten Aussichtsfelsen. Brandursache war laut Weirich in den allermeisten Fällen weder Blitzschlag noch Brandstiftung, sondern ein nicht fachgerecht gelöschtes Lagerfeuer, spricht: Fahrlässigkeit. „Leider müssen die Feuerwehrleute so ackern, weil einige wenige ‚Naturliebhaber‘ sich leichtsinnig verhalten“, bedauert der Förster. Dass die Pfälzer „ihren“ Pfälzerwald schätzen und lieben und nicht mutwillig anzünden, daran zweifelt Weirich nicht. Vielmehr vermutet er hinter den vermeintlichen „Feuerteufeln“ Erholung su-

chende Abenteuerer, die sich der Gefahr eines romantischen Lagerfeuerchens nicht bewusst seien. „Beim Löschen hilft der Rest Schorle nichts, den man auf die Glut schüttet“, betont Weirich. „Das Feuer schwelt im Untergrund weiter und kann sich leicht wieder entzünden. Und damit das klar ist: Im Wald wild Feuer zu machen ist streng verboten. Wer erwischt wird, muss mit empfindlichen Strafen rechnen.“ In den Höhenlagen des Pfälzerwalds wachsen überdies vor allem Kiefern, deren Harz wie ein Brandbeschleuniger wirkt. Der trockene nadelbedeckte Boden tue ein Übriges: „In der oberen



Waldbodenschicht hat nach zwei Dürrejahren in Folge und trotz reichlicher Winterniederschläge schon im April wieder akuter Wassermangel geherrscht“, so Weirich. Die Niederschläge hätten das Wasserdefizit bei Weitem nicht ausgleichen können. „Wir sind dankbar für den Regen, aber das war nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein“, sagt er. „Der Sandboden speichert das Wasser nicht. Er ist porös wie ein Sieb und trocknet extrem schnell wieder aus.“

### Haardtrand besonders gefährdet

Bei der Weilach nahe Bad Dürkheim hat dem Experten zufolge die zunehmende Trockenheit vor allem den Kiefern stark zugesetzt. Vom Wassermangel geschwächt, seien viele von einem Pilz befallen, der ein Triebsterben auslöse. „Dabei war die Kiefer, die als sehr trockenresistent galt, ein Hoffnungsträger für uns im Hinblick auf den Klimawandel. Jetzt wird auch sie zum Sorgenkind.“ In den trockenen Kiefernbeständen am Haardtrand könne schon der kleinste Funken ein Feuer verursachen, und vor allem an den Wochenenden sei die Gegend ein beliebtes Ausflugsziel und von zahlreichen Besuchern aus der gesamten Metropolregion bevölkert. Von falsch geparkten Autos und achtlos weggeworfenen Kippen gehe ebenfalls ein hohes Brandrisiko aus, welches wiederum mit dem Besucherdruck wachse, stellt Weirich fest.

Aber es gibt auch gute Nachrichten: „Meinem Eindruck nach haben die meisten Laubbäume am Haardtrand wieder ausgeschlagen.“ Sie hatten im vergangenen Jahr die Blätter schon äußerst früh abgeworfen, was Anlass zur Sorge gegeben hatte. Laub- und Mischwälder seien zudem von Waldbränden verschont geblieben. Weirich: „Fast alle Feuer bei uns sind im Nadelholz ausgebrochen.“ Auch mit Blick auf die Waldbrandgefahr liegt die Forstwirtschaft also mit der eingeschlagenen Strategie, künftig auf artenreiche Mischwälder zu setzen, richtig. | Gisela Huwig

## Schutz vor Waldbränden

Beim Schutz vor Waldbränden ist jeder Einzelne gefragt:

### Rauchentwicklung melden

Jede, auch kleinere Rauchentwicklung außerhalb der Siedlungsgebiete sollte über den Notruf 112 (Feuerwehr) oder 110 (Polizei) gemeldet werden. Die Angabe der im Wald beschriebenen Rettungspunkte erleichtert die rasche Bekämpfung. Sie befinden sich häufig an Wegekreuzungen

oder markanten Punkten und sind als grüne Tafeln mit weißem Kreuz und einer Rettungspunktnummer gut erkennbar.

### Vorsicht beim Waldbesuch

→ Wer zum Wandern in den Pfälzerwald fährt, sollte nur ausgewiesene **Parkplätze** nutzen; trockene Grasflächen können sich durch heiße Katalysatoren unter den Autos leicht entzünden.

→ Das **Rauchen** im Wald ist strengstens verboten. Waldbesucher, die nicht selbst rauchen, sollten Raucher höflich darauf aufmerksam machen.

→ Das **Grillen und Anlegen offener Feuer** ist im Wald und in Waldesnähe verboten. Die Forstleute bitten darum, ausschließlich offizielle Grillplätze unter Einhaltung der Maßnahmen zum Schutz vor Corona zu benutzen,

und auch hier sei größte Vorsicht wegen Funkenflugs geboten. Eine besondere Gefahr gehe von den flexiblen Einmalgrills aus.

→ **Glasscherben** stellen über den „Lupeneffekt“ eine erhebliche Brandgefahr dar.

→ Alle **Zufahrten** zu Wäldern und die Waldwege müssen für die Rettungsfahrzeuge vollständig freigehalten werden. | Red